

DFG Nachwuchsakademie „Empirische außerschulische Erziehungswissenschaft“ überaus erfolgreich!

Hans Gruber & Rudolf Tippelt

Ziel von DFG-Nachwuchsakademien ist es, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem frühen Stadium ihrer Karriere auf die eigenständige Durchführung von Forschungsprojekten vorzubereiten und an die erste eigene Projektleitung und Drittmittelinwerbung heranzuführen.

Im Sommer 2012 fand die zweite von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Nachwuchsakademie (NWA) in der Erziehungswissenschaft statt. Sie wurde von uns gemeinsam bei der DFG erfolgreich beantragt und an der Universität Regensburg und der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Thema „Empirische außerschulische Erziehungswissenschaft“ organisiert. In allen Phasen der NWA wurden wir von der DFG, insbesondere von Herrn Dr. Stefan Koch, außerordentlich unterstützt. Hierfür danken wir herzlich.

Eine NWA besteht in der Regel aus mehreren aufeinander aufbauenden Phasen. Im Rahmen eines Workshops wird gezielt auf die Antragstellung vorbereitet. An den Workshop schließt sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit an, einen regulären Sachbeihilfeantrag auf Projektförderung bei der DFG einzureichen. Dieser Projektantrag auf eine Sachbeihilfe soll den Einstieg in eine Forschungsthematik ermöglichen. Durch einen in Laufzeit (12 Monate) und Volumen (in der Regel bis 50.000 EUR) begrenzten Antrag auf Mittel zur Durchführung von Pilotstudien oder ersten Vorarbeiten sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Lage versetzt werden, zu einem späteren Zeitpunkt weitere erfolgversprechende Anträge auf Förderung von Forschungsprojekten im Einzelverfahren der DFG einzureichen.

Die Begutachtung und Entscheidung der DFG über die aus der NWA hervorgegangenen DFG-Anträge erfolgt nach den für Einzelanträge üblichen Verfahren und Bedingungen. Die Anträge werden gemeinsam von einer Gutachtergruppe der DFG geprüft und bewertet.

Die NWA „Empirische außerschulische Erziehungswissenschaft“ sollte promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler im Bereich der empirischen außerschulischen Erziehungswissenschaft gezielt bei der Ausarbeitung einer eigenen empirischen Forschungsfrage zu einem Erfolg versprechenden DFG-Erstantrag unterstützen. Dabei richtet sich dieses Förderinstrument an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die eine Stelle an einer Hochschule oder einem Forschungs-

institut innehaben. Voraussetzung für die Teilnahme war, dass die Promotion spätestens im Juli 2012 abgeschlossen war (die Dissertation musste bis zum Bewerbungstermin eingereicht sein), jedoch noch nicht länger als sechs Jahre zurücklag, und dass noch kein eigener Antrag auf Projektförderung bei der DFG gestellt worden war. Wünschenswert war, dass die Bewerberinnen und Bewerber ihre Erfahrung in und ihr Interesse an der Forschung durch mindestens eine wissenschaftliche Zeitschriften-Publikation belegen konnten.

Empirische Forschungsvorhaben aus folgenden Feldern wurden mit dieser NWA ausdrücklich angesprochen (Bewerbungen aus anderen einschlägigen Feldern waren nicht ausgeschlossen):

- Erwachsenenbildung/Weiterbildung
- Learning and Professional Development
- Expertiseforschung
- Professionalisierung pädagogischer und sozialpädagogischer Berufe
- Übergang von Bildungs- in das Beschäftigungssystem
- Bewerbung.

Einschlägig interessierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wurden im Oktober 2011 – hilfreich waren Veranstaltungen der DGfE – aufgefordert, sich für die Teilnahme an der NWA zu bewerben. Die Bewerbung bestand aus drei Teilen:

- Exposé eines eigenen Forschungsvorhabens (maximal drei Seiten): wissenschaftliche Fragestellung, geplantes empirisches Vorgehen, eigene Vorerfahrungen zur Durchführung des Vorhabens. Die Bewerber/innen wurden aufgefordert, unbedingt zu bedenken, dass sich das Vorhaben zunächst auf eine begrenzte, einjährige Förderung beziehen musste.
- Publikationsliste
- Lebenslauf
- Alle Bewerbungsunterlagen mussten als PDF-File bis zum 15. April 2012 online eingereicht werden.

Ablauf

Aus insgesamt 43 Bewerberinnen und Bewerbern wurden in einem Begutachtungsverfahren 14 Personen für die Teilnahme an der NWA ausgewählt. Jedes Exposé wurde dabei von mindestens zwei Mitgliedern einer Gruppe von Expertinnen und Experten der empirischen außerschulischen Erziehungswissenschaft begutachtet. Die Auswahl erfolgte ausschließlich nach der wissenschaftlichen Qualität aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen. Die ausgewählten Bewerberinnen und Bewerber erhielten bis 31. Mai 2012 eine Einladung zur Teilnahme an der NWA.

Die NWA umfasst drei Phasen:

Phase I: Viertägige Sommerschule an der Universität Regensburg

Renommierte internationale Expertinnen und Experten diskutierten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Forschungskonzepte mit dem Ziel, die Entwürfe bis zum 30. September 2012 zu Anträgen auszuarbeiten und bei der DFG einzureichen. Hierfür galten folgende Rahmenbedingungen:

Es sollten Kleinanträge gestellt werden. Es konnte sich um ein begrenztes Vorhaben, aber auch z.B. um eine Pilotstudie oder eine Anschubfinanzierung handeln.

- Projektlaufzeit: max. 12 Monate
- Beantragte Mittel: bis zu 50.000 Euro
- Die eigene Stelle konnte nicht beantragt werden.
- Das beantragte Projekt muss in Deutschland durchgeführt werden.
- Die Promotion war eine zwingende Voraussetzung für die Antragsberechtigung.

Anträge waren nach dem DFG-Merkblatt 50.01 „Programm Sachbeihilfe“ zu erstellen (maximal 20 Seiten, Arial 10pt mit 1,5-fachem Zeilenabstand).

Phase II: Begutachtungs- und Auswahlkolloquium

Die Antragstellerinnen und Antragssteller wurden von der DFG zu einem Begutachtungs- und Auswahlkolloquium eingeladen, das im November/Dezember 2012 stattfand. Die Reisekosten wurden von der DFG übernommen.

Phase III: Mentoring-Workshop (Follow-Up) an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Zur weiteren Vernetzung der laufenden Projekte wird am 8. und 9. Oktober 2013 eine zweitägige Follow-Up-Veranstaltung an der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt. Die Reise- und Aufenthaltskosten werden übernommen. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro.

Ablauf und Termine der aktuellen NWA

Der Bewerbungsschluss zur Nachwuchsakademie lag im April 2012, nach dem Auswahlprozess fand die Sommerschule an der Universität Regensburg vom 30. Juli bis 2. August 2012 statt, bis zum 30. September mussten dann die Vollanträge bei der DFG eingereicht sein, und im Dezember 2012 fand bei der DFG in Bonn das Auswahlkolloquium statt. Im Oktober 2013 wird an der LMU München ein Follow-Up-Workshop durchgeführt, bei dem die For-

schungsansätze, die Publikationsmöglichkeiten etc. intensiv besprochen werden.

Ansprechpartner:

Universität Regensburg
Prof. Dr. Hans Gruber, Institut für Pädagogik, 93040 Regensburg
Tel. +49 941 943-3783
E-Mail: hans.gruber@ur.de

Ludwig-Maximilians-Universität München
Prof. Dr. Rudolf Tippelt, AE Bildungs- und Sozialisationsforschung,
Leopoldstr. 13, 80802 München,
Tel. +49 89 2180-5141
E-Mail: tippelt@edu.lmu.de

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Dr. Stefan Koch, Geistes- und Sozialwissenschaften, 53170 Bonn
Tel. +49 228 885-2459
E-Mail: Stefan.Koch@dfg.de

Erfolg der NWA

Von den 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der NWA reichten 13 fristgemäß einen Antrag bei der DFG ein. Bei der Begutachtung in Bonn wurden insgesamt acht Anträge zur Förderung empfohlen. Sowohl die Quote eingereicherter Anträge als auch die Förderquote sind als außerordentlich große Erfolge zu bewerten. Es zeigt sich, dass die NWA auf ein interessantes und fruchtbares Forschungsgebiet abzielte. Die von den erfolgreichen Antragstellerinnen und Antragstellern erstellten Zusammenfassungen gewähren einen guten Überblick über die geförderten Projekte.

Projekt 1

„Wissenschaftliche Weiterbildung als Gestaltungsfeld universitären Bildungsmanagements – eine explorative Fallstudie“

Dr. Timm C. Feld, Universität Marburg

Wissenschaftliche Weiterbildung erfährt in den letzten Jahren einen enormen Aufmerksamkeits- und Bedeutungszuwachs. Das übergeordnete gesellschaftsbezogene Ziel ist es, die Rahmenbedingungen zur Realisierung lebenslanger Lern- und Bildungsmöglichkeiten für breite Bevölkerungsschichten zu verbessern. Das empirische Forschungsprojekt trägt diesen Entwicklungen Rechnung, indem anhand von Fallstudien an Universitäten die Art und Weise

der Implementierung der wissenschaftlichen Weiterbildung im Kontext eines universitären Bildungsmanagements aufgegriffen wird. Dies geschieht aus der Perspektive der für die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung relevanten Akteure an den Universitäten (z.B. Präsidium; Referent/inn/en für wissenschaftliche Weiterbildung; Personen, die auf Fachbereichsebene Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung entwickeln und umsetzen). In den Fokus rückt zum einen die Frage, ob und wie die wissenschaftliche Weiterbildung als strategische Positionierungs- bzw. Profilbildungsmöglichkeit der Universität wahrgenommen und beschrieben wird. Zum anderen sollen die individuellen sowie kollektiven Deutungsmuster, die den Wahrnehmungen und Beschreibungen zugrunde liegen, aufgedeckt werden. Das im Bereich der erwachsenenpädagogischen Organisationsforschung zu verortende Projekt versucht, den Zusammenhang zwischen den erfassten Relevanzsetzungen sowie Sinnkonstruktionen und den daraus resultierenden Steuerungs- und Handlungsoptionen im Zuge der Implementierung wissenschaftlicher Weiterbildung zu erschließen. Dabei zielt die Analyse insbesondere darauf, (unterschiedliche) Beschreibungen von Erscheinungsformen des Regulierungsmodus der Kontextsteuerung zu explorieren. Als Erhebungsverfahren wird im Rahmen der Fallstudien auf die Methoden des problemzentrierten Interviews und der Gruppendiskussion zurückgegriffen. Der Auswertungsprozess erfolgt (aufgrund der Zielsetzung des Forschungsvorhabens) anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse sowie des hermeneutischen Interpretationsverfahrens der Sequenzanalyse.

Projekt 2

„Teacher Noticing: Eine Eye Tracking-Studie zur Untersuchung von Expertiseunterschieden in der professionellen Unterrichtswahrnehmung“

Dr. Andreas Gegenfurtner, Technische Universität München

Professionelle Unterrichtswahrnehmung war in den vergangenen Jahren Gegenstand zahlreicher Studien, auch wegen ihrer bedeutsamen Implikationen für Lehrerbildung und für die Entwicklung von Theorien zu Lehrkompetenz und Lehrexpertise. Ein bedeutsamer Prozess in der Wahrnehmung von Unterricht ist Noticing, das selektive Wahrnehmen von bestimmten Ereignissen und Personen. Noticing ist eine professionsspezifische Kompetenz, die es Lehrkräften erlaubt, die Allokation ihrer attentionalen Ressourcen auf bestimmte für den Unterrichtsverlauf signifikante Information zu richten. Der Fokus dieser Studie liegt darauf zu prüfen, ob Eye Tracking geeignet ist, den Prozess des Noticing von Lehrkräften zu erfassen. Eye Tracking misst Blickbewegungen, die einen Indikator für die Allokation attentionaler Ressourcen darstellen. Blickbewegungsdaten von Lehrkräften können eine wichtige zusätzliche Datenquelle darstellen, um die bisher häufig verwendeten Verbalda-

ten zu triangulieren, weil sie besser als mündliche oder schriftliche Aufzeichnung die von der Person ungefilterten attentionalen Prozesse erfassen. Verbaldaten bleiben wichtige Quellen zur Messung verschiedener Facetten von Knowledge-Based Reasoning. Das Projekt untersucht, inwieweit differentielle Expertiseeffekte in der professionellen Unterrichtswahrnehmung auftreten. Ziel ist es zu klären, ob und in welchem Ausmaß Unterschiede zwischen verschiedenen Expertisegruppen in der selektiven Allokation attentionaler Ressourcen (Noticing) und in der wissensbasierten Beschreibung und Erklärung (Knowledge-Based Reasoning) als Komponenten professioneller Unterrichtswahrnehmung auftreten. Ein weiteres Ziel ist Klärung der Frage, wie verschiedene methodische Moderatoren sowie allgemeine und professionsspezifische Einflussgrößen auf differentielle Expertiseeffekte wirken.

Projekt 3

„Rekrutierungspraxen und personaldiagnostische Kompetenzen des Weiterbildungspersonals bei der Auswahl von Lehrkräften, Trainern und Beratern“

Dr. Annika Goeze, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), Bonn/Universität Tübingen

Das Anforderungsprofil, das berufliche Handeln und die Professionalisierung des planend-disponierenden Personals in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, das über sehr unterschiedliche akademische Hintergründe und berufliche Laufbahnen verfügt, sind schon seit langem Gegenstand der Forschung. Auch die berufliche und soziale Situation, die Qualifikationsstruktur, die Motivation und die Fortbildungsinteressen der weit größeren Gruppe der (meist frei- oder nebenberuflich tätigen) Lehrkräfte, Trainer, Berater usw. sind – relativ gesehen – deskriptiv gut erforscht. Vor diesem Hintergrund erstaunt, dass die erste Interaktion zwischen diesen Berufsgruppen, die Kursleiterauswahl, die für die pädagogische Qualität von Weiterbildung überaus folgenreich ist, in der Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit gefunden hat, obwohl sie ein genuiner Aufgabenbereich des planend-disponierenden Weiterbildungspersonals ist. Die institutionelle Heterogenität des Weiterbildungsbereichs sowie der geringe Grad der Reglementierung des Berufszugangs lassen vermuten, dass sowohl institutionell-kontextspezifische als auch personenbezogene Einflüsse auf die Rekrutierungskriterien und die Praxis der Such-, Beurteilungs- und Entscheidungsprozesse bei der Kursleiterauswahl (z.B. deren Art und Aufwand) existieren. Diese konnten jedoch bisher nicht systematisch untersucht werden, teils, weil Daten fehlten, teils, weil es an theoretisch begründeten Modellen für die Kontextvariabilität mangelte.

Um die skizzierten Desiderate zu bearbeiten, ist im Gesamtforschungsdesign eine Triangulation aus qualitativen und quantitativen Teilstudien geplant: Angesichts jeweils unbekannter Relevanzstrukturen in den Rekrutie-

rungspraxen ist die Forschung in den ersten zwölf Monaten vor allem anhand von problemzentrierten bzw. fokussierten Interviews mit 20 bis 30 Rekrutierungsverantwortlichen explorativ und hypothesengenerierend angelegt. In einem zweiten Schritt, der durch die Beantragung eines Folgeprojekts realisiert werden soll, werden diese Hypothesen an einer weitaus breiteren Stichprobe per Fragebogen regressions- und clusteranalytisch überprüft. Mit diesen und weiteren multimethodischen Zugängen besteht das Ziel dieser Forschungen darin, die Rekrutierungspraxen des gesamten Spektrums der Weiterbildung in Deutschland so umfassend zu untersuchen, dass sowohl institutionell-kontextspezifische als auch personenbezogene Einflüsse systematisch beurteilbar werden. Auf dieser Grundlage können dann gegebenenfalls „passgenaue“ Trainings bzw. Interventionsstudien im und für das Feld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung entwickelt werden, um Professionalisierungsmöglichkeiten des Weiterbildungspersonals weiter zu erforschen.

Projekt 4

„Lernmotivation jenseits der Schule – Eine Untersuchung der Entwicklung von Kompetenz- und Wertüberzeugungen im Erwachsenenalter“

Dr. Julia Gorges, Universität Bielefeld

Jenseits von Schule werden Lerner mit bis dato unbekannten Lerninhalten konfrontiert: Woher weiß man, ob man diese neuen Lerninhalte bewältigen kann, und ob man sie interessant findet? Diese Frage zielt auf die psychologischen Konstrukte der Kompetenz- und Wertüberzeugungen ab, deren zentrale Bedeutung als Determinanten von Bildungsentscheidungen (z.B. Kurswahlen, Teilnahme an Weiterbildung) und Lernerfolg durch zahlreiche empirische Studien belegt wird. In der Schule werden Kompetenz- und Wertüberzeugungen fachspezifisch herausgebildet. Im tertiären und quartären Bildungssektor steht diese Fächerstruktur jedoch immer weniger als Orientierungsrahmen zur Verfügung. Ziel des vorliegenden Forschungsvorhabens ist daher die empirische Untersuchung der Herausbildung von Kompetenz- und Wertüberzeugungen, bezogen auf neue, unbekannte Lerninhalte. Dabei sollten – so die zugrunde liegende Annahme – vorliegende schulfachbezogene Kompetenz- und Wertüberzeugungen zunächst auf unbekannte Lerninhalte übertragen werden, sofern diese eine subjektive Ähnlichkeit mit bekannten Lerninhalten aufweisen. Als Grundlage für eine solche Antizipation von Kompetenz- und Wertüberzeugungen sollen zudem die im Erwachsenenalter zunehmend verfügbaren außerschulischen (z.B. beruflichen) Vorerfahrungen berücksichtigt werden. Auf Basis erster eigener Erfahrungen mit dem neuen Lerninhalt dürften sich die antizipierten Kompetenz- und Wertüberzeugungen dann als mehr oder weniger zutreffend herausstellen. Dadurch sollte es zu einer erfahrungsbasierten Anpassung der Kompetenz- und Wertüberzeu-

gungen kommen. Im Projekt sollen die beschriebenen Prozesse durch eine Längsschnittstudie exemplarisch anhand einer Stichprobe von Studienanfänger/innen an deutschen Fachhochschulen überprüft werden. Diese Zielgruppe eignet sich, weil sie (1) mit einem unbekanntem Lerninhalt konfrontiert wird, mit dem sie im Verlauf der Studie erste eigene Erfahrungen sammelt und (2) zu einem substantiellen Anteil über einschlägige, außerschulische Vorerfahrung (z.B. eine Berufsausbildung) verfügt, so dass die Effekte sowohl schulischer als auch außerschulischer Vorerfahrungen untersucht werden können. Mit den erwarteten Ergebnissen werden vorliegende Befunde zur Entwicklung von Kompetenz- und Wertüberzeugungen im Schulkontext über den Schulabschluss hinaus erweitert. Mit Blick auf Kompetenz- und Wertüberzeugungen als Bedingungsfaktoren bildungsbezogener Entscheidungen liefert das vorliegende Forschungsvorhaben zugleich einen Beitrag zur Erklärung von Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter.

Projekt 5

„Migration und Engagement: Biographische Fallrekonstruktionen zur Entstehung und Transformation von Engagementpraktiken junger Migrantinnen und Migranten aus Russland“

Dr. Oxana Ivanova-Chessex, Universität Oldenburg

Die Erforschung des Engagements von Migrantinnen und Migranten beschränkt sich häufig auf ihr institutionalisiertes Engagement in Vereinen, Nichtregierungsorganisationen sowie sozialen und kirchlichen Einrichtungen. Im Fokus dieser Untersuchungen sind in der Regel allgemeine Merkmale des Engagements von Migrantinnen und Migranten. Biographische und migrationspezifische Bezüge des Engagements werden hingegen eher selten hergestellt. An dieser Forschungslücke setzt das vorliegende Forschungsvorhaben an und zielt darauf ab, die Entstehung und Transformation verschiedener Engagementpraktiken am Beispiel der Biographien von Migrantinnen und Migranten aus Russland zu analysieren. Dabei wird sowohl institutionalisiertes als auch nicht institutionalisiertes Engagement (z.B. gesellschaftspolitisch orientierte Projektarbeit, (sub-)kulturelle Projekte, Engagement im Web, Initiativgruppen) berücksichtigt. Drei Forschungsfragen stehen im Mittelpunkt der Untersuchung: (1) Auf welchen Wegen kommen Migrantinnen und Migranten zum Engagement? (2) Welche Erfahrungen, Erlebnisse und Kontexte geben Anstöße für das Engagement und welche leiten „passive“ Lebensphasen ein? (3) Welche Bedeutung haben eigene oder familienbezogene Migrationserfahrungen für das Engagement und seine Entwicklung? Um diese Fragestellung zu bearbeiten, werden in narrativen Interviews erhobene Familien- und Lebensgeschichten von engagierten Migrantinnen und Migranten im Sinne der biographischen Fallrekonstruktion analysiert.

Projekt 6

„Heterogene Bildungsbiografien und Berufsorientierungsprozesse von Jugendlichen am Berufskolleg“

Dr. Sina-Mareen Köhler, Universität Hannover

Das Projektvorhaben fokussiert mit einem qualitativen Design die Berufsorientierungsprozesse von Jugendlichen, die einen allgemeinqualifizierenden Bildungsgang eines Berufskollegs besuchen. Diese Bildungsgänge sollen nicht nur zur Auseinandersetzung mit berufsbezogenen Inhalten und Tätigkeiten führen, sondern zudem auch die Erweiterung des im Regelschulsystem erreichten Schulabschlusses ermöglichen. Im Zentrum des Projektes steht die Frage, wie Jugendliche mit heterogenen Bildungsbiografien diese Parallelisierung von Allgemein- und Berufsbildung erfahren und für ihren Berufsorientierungsprozess nutzen. Mithilfe der Rekonstruktion von narrativ biografischen Interviews kann die Relevanz des Berufskollegs im Interdependenzverhältnis zu weiteren Sozialisationsbereichen wie Familie, Peers und Freizeit aufgedeckt werden. Ein integrierter fokussierter Längsschnitt zielt zudem auf die Fassung der Entwicklung von Arbeitseinstellungen und Zukunftsentwürfen. Das Projekt leistet an der Schnittstelle von Jugend-, Berufsbildungs- und Schulforschung seinen Beitrag, indem systematisch der Stellenwert der Erfahrungen am Berufskolleg für den Berufsorientierungsprozess herausgearbeitet wird. Aufgrund der Kontrastierung heterogener Bildungsbiografien von Jugendlichen an teils international kooperierenden Berufskollegs sind ferner wertvolle Hinweise für die Differenzierung und Optimierung der allgemein und berufsbezogenen Bildungsgänge des Übergangssystems zu erwarten.

Projekt 7

„Sozialpädagogische Familienhilfe passend machen. Qualitative Analysen zu Erstgesprächen von Professionellen und Müttern“

Dr. Martina Richter, Universität Vechta

Gespräche zu führen ist ein selbstverständlicher und zugleich empirisch wenig beachteter Bestandteil der alltäglichen Praxis von Professionellen in der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Professionelle stellen in Gesprächen Arbeitsbeziehungen her, verhandeln die Gestalt und den Verlauf einer sozialpädagogischen Hilfeleistung und verständigen sich über Probleme und Problemlösungen. Gilt die Realisierung von Gesprächen unstrittig als grundlegende Anforderung professionellen Handelns im Alltag der SPFH, kommt ihr zugleich insgesamt wenig Aufmerksamkeit zu, insbesondere mit Blick auf gegenwärtige Forschungsaktivitäten im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. Die SPFH als wesentliches Hilfeangebot vor allem für alleinerziehende Müt-

ter im Bereich erzieherischer Hilfen und als *das* expandierende Handlungsfeld in einer sich transformierenden Kinder- und Jugendhilfelandchaft wird – entgegen der immensen öffentlichen Aufmerksamkeit, die ihr in Fällen von Kindeswohlgefährdung gegenwärtig entgegengebracht wird – bislang kaum von Forschung in den Blick genommen. Die Studie setzt an diesen Forschungsdesiderata an und unternimmt eine empirische Analyse von Erstgesprächen zwischen sozialpädagogischen Fachkräften und alleinerziehenden Müttern in der SPFH. Mittels eines durch die ethnomethodologische Konversationsanalyse inspirierten qualitativen Forschungszugangs werden typische Gesprächspraktiken von Fachkräften und alleinerziehenden Müttern in institutionellen Erstgesprächen der SPFH systematisch rekonstruiert, um auf diese Weise Prozesse der Fallkonstitution in den Blick zu nehmen. Bei einem Erstgespräch handelt es sich um die spezifische Ausformung eines institutionellen Gesprächs, dem eine entscheidende Funktion für die kommunikative Eröffnung der Hilfe und Kategorisierung als Fall zukommt und in dem das Individuum in Passung zu den institutionellen Deutungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten gebracht wird. Anschluss genommen wird damit an gesprächsanalytische Forschungen deutschsprachiger, aber vor allem auch angelsächsischer und skandinavischer Provenienz. Das detaillierte Herausarbeiten von typischen Gesprächsmustern und damit verbundenen spezifischen Passungsverhältnissen erlaubt insgesamt einen systematischen Zugang zu Gesprächsphänomenen im Alltag der SPFH.

Projekt 8

„Beeinträchtigungen des Wissenserwerbs bei Präsentationen“

Dr. Christof Wecker, Ludwig Maximilians-Universität München

In einzelnen Studien konnte gezeigt werden, dass computerbasierte Präsentationen – etwa mit PowerPoint – sich negativ auf den Erwerb von Wissen über diejenigen Informationen auswirken kann, die begleitend zu den Folien ausschließlich mündlich erwähnt wurden. In diesem Projekt wird überprüft, ob Lernende diese Informationen entweder (a) in geringerem Ausmaß überhaupt verarbeiten (d.h. „mitbekommen“) als ohne Folienprojektion, oder sie (b) zwar verarbeiten, aber – womöglich aufgrund eines kulturell geteilten Schemas bezüglich der „Wichtigkeit“ von auf Folien versus nur mündlich präsentierten Informationen – als weniger zentral betrachten, sie seltener in ihre Notizen aufnehmen und somit weniger Wissen darüber erwerben. In der geplanten Untersuchung wird Studierenden die Videoaufzeichnung einer Präsentation in Lebensgröße vorgeführt. Dabei wird außer dem Faktor Folienprojektion (ohne versus mit) auch die Form der Anfertigung von Notizen (frei versus auf Handouts) experimentell variiert. Bei einem Teil der Lernenden in je-

der Bedingung wird die Verarbeitung ausschließlich mündlich dargebotener Informationen während der Präsentation durch eingeschobene

Testitems erfasst. Außerdem werden Notizen der Lernenden darauf hin analysiert, inwiefern nur mündlich dargebotene Informationen darin vorkommen. Das erworbene Wissen über diese Informationen wird unmittelbar im Anschluss sowie nach einer Wiederholungsphase mit Hilfe der Notizen zwei Wochen später erfasst. Damit soll zwischen den beiden konkurrierenden Erklärungen für den negativen Effekt einer Folienprojektion auf das Wissen über nur mündlich dargebotene Informationen entschieden werden und eine Grundlage für die Entwicklung möglicher instruktionaler Gegenmaßnahmen gelegt werden.

Wir gratulieren den Antragstellerinnen und Antragstellern und wünschen für die Durchführung alles Gute. Auch jenen, die diesmal nicht zum Zuge kamen, konnte eine gute Entwicklungsarbeit bescheinigt werden, so dass wir hoffen, dass sie auch künftig Anträge bei der DFG einreichen und damit die Präsenz der Erziehungswissenschaft vergrößern werden. Die Nutzung des Förderinstruments NWA erwies sich für die Erziehungswissenschaft als Erfolgsgeschichte zur Entwicklung des Faches in seiner ganzen inhaltlichen Breite, auch in bislang wenig DFG-aktiven Teilbereichen. Das ermutigt.

Hans Gruber, Prof. Dr., ist Hochschullehrer am Institut für Pädagogik an der Universität Regensburg.

Rudolf Tippelt, Prof. Dr., ist Hochschullehrer für Allgemeine Pädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

